

Lieber Lager-Onkel !

Wie haben sich doch unsere Farbenkünstler über Deinen langen Brief gefreut ! Sie sind jetzt ganz stolz, dass Du ihnen so viel Platz in der Lagerzeitung geschenkt hast. Nun musst Du aber gleich unsere Musikkünstler auf dieselbe Stufe stellen, denn sie haben sich auch schon sehr viel Mühe gegeben, um das Interniertenleben mit ihrer Musik zu verschönen.

Es wäre eine lange Geschichte, wenn ich Dir die ganze Entwicklung unserer Lagerkapelle erzählen würde; und dass man es in diesen kleinen Lager von weniger als 100 Internierten trotzdem zu etwas gebracht hat, ist an sich lobenswert; denn ein Lager ohne Kapelle und ohne Musik muss, meiner Ansicht nach, ein trauriges Lager sein.

Erinnerst Du Dich noch an die verhältnismässig guten ersten Tage der Internierung, als die Kameraden noch ganz lebenslustig und voll Eifer waren, um sich gegenseitig Dienste zu erweisen ? Da fand man immer wieder etwas Neues, das dazu beitrug, die Tage der Internierung sowie seine persönlichen Sorgen zu vergessen -- und Musik spielte dabei keine kleine Rolle. Schorsch Dibbern zog zur Arbeit mit der Mundharmonika voraus; Herr Hessmann spielte die Ziehharmonika; Kameradschaftsabende wurden gehalten; Herr Ferschmann brachte seine Kon-

zert-Zither; und beim Gesang deutscher Lieder verbrachte man so manchen gemütlichen Abend. Ja, sogar ein Männerchor hatte sich gebildet -, der jedoch leider mit den langen Jahren der Internierung allmählich wieder versagte; es fehlte irgendwo an Energie, Geduld, Ausdauer.

Als dann mit dem Jahr 1942 die Zahl der Internierten wieder wuchs und einige der Neuankömmlinge glücklicherweise ihr Musik-Instrument mitbrachten, gesellten sich die Künstler bald um unseren Musik-Liebhaber Kurt Stünzner, weil dessen Bude für alle Besucher stets offen stand und weil es sonst an einem geeigneten Platz für die Proben mangelte. Wie unangenehm diese Ruhestörung für die beiden Herren der Bude manchmal gewesen sein musste, so hatte sie den wesentlichen Vorteil für die Künstler, dass Herr Berking, der gewöhnlich zugegen war und ein gutes musikalisches Ohr hat, gleich von Anfang an eine feine Kritik ausübte, wofür ihm die Künstler heute noch dankbar sind. Herr Heindl musste anfangen, Noten zu schreiben, um eine einheitliche Melodie beizubehalten, und schon am 4. April wagte man sich an die erste gemeinschaftliche Vorführung im unvergesslichen "SÜDSEE-FEST", dem Geburtstag unserer Lagerkapelle; und zwar stellte Georg Dibbern seine Künstler vor wie folgt:

Kurt Stünzner u. Oscar Coberger - Violine.

*Photo.*